

# Saale-Beitung.

Nehtunbierziger Jahrgang.

Angelien

werden die 6 angelegten Kolonialgebiete der brennenden mit 80 Vhs. bez. werden und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen - Geschäften angenommen. Reklamen die Seite 1 Mt. Schluss der Interimsummen: vom 11 Uhr, in der Sonntagsummer abends 6 Uhr.

Ercheim täglich zweimal

Sonntags und Montags einmal

Schriftleitung und Druck - Geschäftsstelle: Halle, Str. Braunschweig 17; Verlagsdirektion: Markt 24.

Bezugspreis

Die Halle... 3,50 RM. ... 2,25 RM. ...  
Im amtlichen Bezugs-Verzeichnis unter "Saale-Beitung" eingetragen.  
Für anverlangt eingehende Manuskripte mit keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe "Saale-Beitung" gestattet.

Verleger: Dr. Eduard Schönlank, Halle a. S., Markt 24.  
Druck: Druckerei des Verlegers, Halle a. S., Markt 24.

Nr. 374.

Halle, Mittwoch, den 12. August

1914.

## Kriegsstille.

Von den Kriegsschauplätzen sind heute vormittag keine Nachrichten eingegangen.

### Deutschland im Kriege.

Deutschland ist weit stärker, als es selbst gewußt hat. Der Zweifrontenkrieg war im tiefen Frieden für manchen früher ein Schreckgespenst, an das er nur mit ernster Sorge dachte. Jetzt haben wir in Belgien und England den dritten und vierten Gegner, und dennoch: wir fühlen uns so stark, daß noch Millionen, die gern fürs Vaterland die Waffen tragen möchten, geduldig barren müssen. Sie werden nicht gebraucht.

Und doch lassen die Nachrichten von den bisherigen Kämpfen klar erkennen, daß wir Kraft genug besitzen zu energischem Vorstoß, ohne auch nur an einer einzigen Stelle unsere Grenzen preiszugeben.

Wir wissen ja alle, daß die Erfolge, die unsere Armeen errungen haben, noch keine entscheidenden sind, aber die Summe dieser Kriegsergebnisse fällt doch schwer in die Waage und läßt Schlüsse auf Geist und Führung unserer Truppen und auf die Bereitschaft der Gegner zu.

Wie hat vorher die Presse in Rußland und Frankreich gepfeift. Das Rußland von heute sollte ein ganz anderes sein, als das Rußland des japanischen Krieges; Arme und Flotte reorganisiert und schlagfertig! In Frankreich hoffte man, uns durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit weit vorzuziehen.

Und jetzt? So wenig wie es der bereits 1911 angeblich „ererbter“ Flotte Frankreichs gelang, bisher auch nur ein Lebenszeichen von sich zu geben, so wenig finden die Landheere Frankreichs und Rußlands trotz des Vorwurfs bei ihren Kriegsvorbereitungen aktionsbereit.

Frankreich ist sichtlich vorwärts, und wohl auch überhaupt, ein ernster Gegner. Der Vorstoß auf Mülhausen läßt erkennen, daß die französische Heeresleitung den Versuch macht, den aufkommenden Kampfesmut der Truppen auszunützen, ehe er erlischt. Das 7. französische Armeekorps und eine Division der Besatzung von Belfort aber sind mit diesem Angriff gescheitert und allem Anscheine nach von ihrer Rückzugslinie auf Belfort abgeschnitten. Gelingt es, sie nach Süden bis in den Halbbogen der schweizer Grenze zurückzutreiben, dann wäre das der erste große Sieg in diesem Feldzug gegen Frankreich.

Daß dieser Vorstoß des 7. Armeekorps mit unzureichenden Kräften vorgenommen wurde und daß bei Lagarde eine Brigade, die vollständig geschlagen werden konnte, vorgeschickt werden mußte, um nicht durch Untätigkeit den Glanz der Truppen und der Bevölkerung herabzusinken, zeigt, wie langsam Frankreich seine Kräfte entwickeln kann.

Rußland ist noch weniger bereit. Der Märsch der russischen Truppen bis hinter Warschau macht es deutlich, daß die russische Armeelieferung eine Störung ihres Aufmarsches an der Grenze befürchtet und daher die Aufstellung recht weit zurückverlegt.

Wir können also unserer militärischen Stärke voll vertrauen. Wir sind überall mit genügenden Kräften am Rabe.

Aber auch wirtschaftlich sind wir viel stärker, als wir alle annehmen. Wir haben das Problem der Feldbestellung und Ernte im Frieden erörtert, wenn uns die Erntearbeiter aus Rußland und Galizien einmal fehlen würden. Wir glaubten, daß im Frieden die Bergung der Ernte dadurch gefährdet werden könnte.

Jetzt stehen wir im Krieg, der nicht nur einen großen Teil der fremden Arbeitkräfte und die Erntearbeiter, die sonst mithalten, der Landwirtschaft entzog, sondern noch Hunderttausende von kräftigen Männern zu den Fahnen rief, und dennoch: Wir haben an freiwilligen Helfern weit mehr als nötig!

Mit Lebensmitteln sind wir versehen für lange Zeit. Da fällt auch eine andere Sorge von uns ab: die Sorge um die Zufuhr aus dem Ausland, wenn England's Roper auf den Meeren kreuzen. Auch darin sind wir stärker, als wir meinten. Zunächst kann England uns die Zufuhr nicht völlig unterbinden. Aus Dänemark, Holland, Italien vertragen wir im schlimmsten Falle immer noch unsere Vorräte zu ergänzen. Und dann - bisher hat unser Handel sich nicht entnütigen lassen. Die Sapag richtet sogar in Amerika eine neue Linie ein. Vor allem: Wir sind völlig versorgt. Selbst an der russischen Grenze sind die Lebensmittelpreise normale. Ausland aber steht nach den neueren Nachrichten vor einer Hungersnot. Zwar kann es über Schweden noch Getreide einführen, doch ist kaum anzunehmen, daß es rechtzeitig gelingt, die notleidenden Provinzen zu versorgen,

da Rußlands Bahnnetz zu weitausgeht ist und in den Wochen der Mobilisation vollständig versagt.  
Frankreichs Lebensmittelversorgung steht günstiger da. Ob Frankreich jedoch den Entzug der Arbeitskräfte, die jetzt im Felde stehen, so gut ertragen wird, wie wir, ist fraglich. Nur England wird sich in Europa heute an wirtschaftlicher Kraft noch mit uns messen können.

Wirtschaftlich in Frankreich. Zwei deutsche Damen aus Genf, die vorzüglich Französisch sprechen und auf der Demarre von England am 2. August in Calais landeten, sind jetzt in München angekommen. Sie gaben den Münchener Neuesten Nachrichten kräftige Schilderungen von der Wirrwarr und den Stimmungen in Frankreich. Die Damen wurden dort für Französischen gehalten und von Offizieren mit Militärzügen bald in Gewäch, bald in Personewagen unter den Bäumen durchgehungsamt. In Belfort war es am schlimmsten. Hunderte von Einwohnern, darunter Armenhändler und Kräfte und Schwerkranke aus den Spitälern mußten die Stellung verlassen. In Mäot waren 5000 Italiener zwei Tage lang in fremden Betten ohne jegliche Nahrung und Wasser zusammengepackt. In den verlassenen Dörfern jammernden Frauen und Kinder über das bestesie Unglück. Die reifen Felder sind alle verlassen, da alle Mannschaften, jung und alt, ausserhalb sind. In den Sammelplätzen sind die Reservisten müde und niedergeschlagen über das planlose Sitzen und Verweilen. Viele meinen nicht nur über den Mangel an Nahrung, sondern auch über die Not des französischen Landes. Die Offiziere in Saronen haben besser aus. Ein hoher französischer Offizier sagte zu den für Landleute gehaltenen Damen: „Wir wissen gar nicht, wozu wir in den Krieg gegen Deutschland ziehen. Deutschland mußte loslagern. Es kämpft gegen die Slawen und für Europa.“

### Französische und englische Falschmeldungen.

Der „große englische Seesieg bei der Doggerbank“.

Kopenhagen, 11. August.

Die Mut der hier eingehenden französischen und englischen Kriegsmeldungen wird immer päthlicher, und die Absicht, durch falsche oder übertriebene Siegesberichte Stimmung im Inlande und Auslande zu machen, tritt deutlich zutage. Eine neuter-Meldung von einem angeblichen großen englischen Seesieg bei der Doggerbank wird bereits von der englischen Admiralität demontiert. In der Sitzung des englischen Unterhauses am Sonnabend wurde von verschiedenen Seiten gegen die Falschmeldungen einzelner englischer Flottenkommandanten die heftigste Verurteilung ausgesprochen. Schritte dagegen zu überlegen. Französische Meldungen erzählen Sonnabend von bedeutenden französischen Seesiegen, die sich in Vütich der belgischen Arme angegeschlossen, einen bedeutenden Sieg über die Deutschen erzielten und den deutschen Vorkampf durch Belgien ein für allemal verhängt hätten. Heute sprechen sie nur noch von Kavallerieabteilungen der französischen Avantgarde, die bereits Fütich mit den belgischen Truppen genommen hätten, und geben zu, daß Vütich von den Deutschen eingeschlossen ist, behaupten aber, daß die Forts noch immer in belgischer Besitz seien. Der Zar sandte an den König der Belgier ein Telegramm, in dem er seine Bewunderung den belgischen Truppen ausdrückte. Bezeichnend für den geringen Ernst und die Unverantwortlichkeit auch der offiziellen französischen Berichterstattung ist ein Communiqué des Kriegsministeriums, das mittelst, ein junger Franzose erzählt unter Eid, daß er auf der Heimreise von Baden am Bahnhof Vörsach mit einigen anderen Franzosen verhaftet und mit Militärbesatzung durch die ganze Stadt geführt wurde. Einer der Franzosen, der „Hoch Frankreich“ gerufen hatte, wurde sofort erschossen, drei andere, die dagegen protestierten, ebenfalls, sowie ein fünfter, der die Deutschen daraufhin Mörder nannte. Die übrigen, die mit der Bahn nach der Schweiz führen, hörten im Nebencompé Schiffe und erfuhr dann, daß im Compé zwei Italiener von Deutschen erschossen worden seien, weil einer gegen das Öffnen der Fenster protestierte, ein anderer einen Deutschen anstieß!

WTB. Als Zeichen dafür, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, sind nachstehend einige Auszüge Pariser Telegramme zusammengestellt, die in der Welt verbreitet werden:

„Unsere deutsche Schwabe Grenzschutzabteilung Vütich hatte die Weisung, vor überlegenen Gegnern auszuweichen. Szuwischen sollten härtere Kräfte zum Vorkommen werden. Dieser unbedeutende Vorgang wird von den Franzosen folgenbemerken geschildert: Eine französische Brigade erschien vor Vütich, das mit einer starken Selbstbesetzung versehen (ein offenes Städtchen!) und von einer deutschen Brigade verteidigt war (gar nicht verteidigt, einige Kompagnien wider aus!). Die Franzosen gaben ein Beispiel dafür, wie ein ungelimter Angriff ausgeführt wird. Ein Regiment nahm die deutschen Besetzungen. Die deutschen Truppen flohen und erlitten auf der Verfolgung schwere Verluste. Vütich bereitete den Franzosen einen begeisterten Empfang. Am nächsten Morgen wurde die Verfolgung wieder aufgenommen. Am 5 Uhr nachmittags

wurden die Franzosen in Mülhausen mit feindlichem Ruf begrüßt. Die Eroberung Mülhausens findet im Elsaß einen begeisterten, gewaltigen Widerhalt. Kriegsmilitär Weisung beglückwünscht den General Joffre zu seiner glänzenden energischen Offensive zum.“

Franzosen und Belgier reichen sich also in der Gründung und Verbreitung von geradezu verheerenden Schwelbnachrichten brüderlich die Hand, und es erweist sich schon heute, daß Frankreich in diesem Punkte trotz und seit 1870/71 nichts gelernt hat!

### Das ahnungslose Vütich.

Wir entnehmen der letzten belgischen Zeitungspost, welche uns noch vor Grenzschluß erreichte, folgende Ausführungen, die wir in einer Vüticher Zeitung fanden:

„Um den belgischen Vütich vor Feindern zu forcieren, wird Deutschland sehr bedeutende Kräfte bedürfen. Das Belgien am meisten zu befürchten hat, ist ein plötzlicher Angriff, ein Sandstreich. Er hat sich bis jetzt nicht ereignet, und nun wäre es so spät, für unsere östlichen Nachbarn daran zu denken! Diese Tatsache vermindert bedeutend das Risiko, welches Belgien im gegenwärtigen Konflikt zu tragen hat. Da das Unglück will, daß Frankreich und Deutschland sich mit ihren enormen Kräften wieder messen müssen, so kann unter kleines Land nach seiner energischen Saltung und keiner militärischen Maßnahmen hoffen, daß der Krieg sich nicht auf seinem Gebiete abspielen werde. Frankreich hat formell erklärt, daß es unsere Neutralität so lange respektieren wird, als Deutschland nicht die Weisheit zeigt, es über Belgien anzuzweifeln. Demnach müssen wir uns gegen Deutschland in acht nehmen und daselbst denken auch unsere militärischen Autoritäten, die die deutsche Grenze genau beobachten und alle Vorkehrungen treffen. Immerhin wäre es möglich, daß trotz Ablehnen der Kaiser und sein Generalstab es für möglich halten. Vütich zu nehmen, um sich einen Durchgang nach dem französischen Norden zu schaffen und die eiserne Mauer, die Frankreich im Osten errichtet hat, zu umgehen. Es ist diese Befürchtung, welche seinerzeit das belgische Parlament besog, die Theorie des bekannten Generals Brialmont sich anzueignen und die Kredite zu bewilligen für die Befestigung des Maalees.“

Der Artikelschreiber berechnet, daß Deutschland unter den augenblicklichen Umständen zur Forcierung der Vüticher Befestigung von ihrer Macht mindestens 125-200 000 Mann bedürfen müßte, und dies ohne besondere Chancen auf Erfolg oder wenigstens eines reichen Sieges! Belgien wäre nicht, daß der Eindringende, nachdem er die 35 000 Mann, welche die Position Vütich verteidigen, überannt hätte, sich noch durch unsere Feldarmee von mindestens 120 000 Mann schlagen müßte. Dies alles muß von den deutschen Strategen studiert worden sein. Sie wissen auch, daß Belgien fast eingeschlossen ist, sich energisch zu verteidigen, und daß es mit wunderbarer Festigkeit daran gearbeitet hat, im Augenblick der Gefahr bereit zu sein. Ein Handreich gegen Vütich ist demnach nicht mehr möglich.“

### Mit dem letzten Zug aus Petersburg.

Der bisherige Berichterstatter der „Köln Ztg.“ in Petersburg schreibt noch seiner Rückkehr nach Deutschland: „Echte Nachrichten über die Stimmung in Petersburg werden wir nicht mehr erhalten; nach der Petersburger Telegraphen-Agentur schwimmt die Hauptstadt in einem Meer patriotischer Gefühlsregung. Ausgebungen über Ausgebungen auf dem Newski-Prospekt und den Nebenstraßen vor der Zeitung „Nowoje Wremja“, die sich rühmt, die Seele des Krieges gegen die Deutschen sei sie. Mit diesem Selbstbekenntnis zu der Schuld des großen Gerichts, das nun anhebt, hat die Zeitung recht, sie hat, als die Spannung am höchsten war, alles getan, um Del ins Feuer zu gießen. Der Name der Brüder Suworin und ihrer Mitarbeiter Jegorow, Wlenski, Stolppin soll für alle Zeiten in Deutschland gedankt werden. Diese Vorfälle liegen jetzt in Petersburg hinter dem Dien, während das arme „graue Volk“ bluten muß, Weib und Kind zu Hause den schauerlichen Folgen der Winterkälte preisgegeben muß. Schon jetzt war die Suworinstraße Nordrußlands gesunken, aus Futtermangel Viehverkauf vorgenommen. Gewiß noch Kriegswolken am Himmel, aber die Magierstadt von Petersburg die Befestigung, das die Umgegend der Hauptstadt diese im kommenden Winter nicht werde ernähren können. Man wollte deshalb Vorräte in dem gerade vollendeten Kihbas aufspeichern. Zu spät! Der Brandmarkt sei vor allem auch der Heher, der als Französischer Vorkämpfer in Petersburg in den letzten acht Tagen die Weltgeschichte zu schreiben suchte. Am 29. Juli verarmelter Herr Palologue alle französischen Zeitungsberichterstatter in Petersburg um sich, erklärte ihnen, die Lage sei sehr ernst, da er bestimmte Nachrichten habe, daß Deutschland die diplomatischen Verhandlungen nur noch zum Schein führe (1), in Wirklichkeit aber den Krieg wolle. Damit nicht genug, hat er seine Herren, diese Mitteilung den russischen Zeitungs-

ger weiterzugehen. Sie fand sich am nächsten Morgen, als man schon keine Depeschen mehr an deutliche Zeitungen schicken konnte, in allen Zeitungen Petersburgs. Ein tragischer Zufall wollte es, daß man am selben Tage den letzten Kämpen der historischen deutsch-russischen Freundschaft, den Fürsten Welschitzki, zu Grabe trug, der in seinem Grabhügel manchen Kampf gegen das militärische Vandalentum mit Frankreich geschlagen hat. Er war das Gegenstück vieler überlebten Freundschaftselben. Am den Alexander-Nikolajewskij, wo er ruht, brüllte eine weiße Menge: Nieber mit Deutschland, an den Galgen mit allen Deutschen! Und als ich meiner Frau leise ein Wort in deutscher Sprache sagte, wurde ich von einem Studenten, der in seiner Erziehung orientalischen Demosyphie, gefesselt. Im Jahr waren etwa 200 Menschen um uns und brüllten: In die Neuwelt mit den Krügeln! Ein befreundeter höherer Beamter des Landwirtschaftsministeriums befreite uns von dem Gefindel. Gefindel kann man tatsächlich nur die Leute nennen, die die Kundgebungen, auf die sich die russische Regierung in einer ihrer zahllosen sich jagenden Mitteilungen stützte, veranstaltete. Sie habe ich keine Erinnerung. Ich habe die Namen der Männer nicht an mich gekommen. In dem Moment, als ich mich nach den Füßeln vor allem aus Studenten und Gymnasialisten, die der Verstand der wahrhaft russischen Leute zusammengetrommelt hatte. Bestrennte Weiber und Dirnen in großer Zahl bildeten die Hälfte. Vielleicht ist jetzt, wo die Wahrheit der Vorgeschichte des Krieges wegen ihrer Unverantwortlichkeit gar nicht gesagt werden kann, durch amtliche Fälschung auch andere Leute wärmer geworden. Doch das wird vorübergehen, sobald man in diesen Kreisen die Wahrheit kennt. Man wird an der deutschen Darstellung nicht einen Augenblick zweifeln, denn das Kennzeichen des Kriegesministers ist das, daß er die Strafpelle des Meineschens auf dem Rücken hat. Es machte auch keinen sehr imponanten Eindruck, als ich einen aktiven General in einem Auto im Tempo des langsamen Schritts den Neuwelt herunterfahren sah, in seinem Sitz wie ein umgekippter Messtisch liegend, die Hände zum Boden herausgestreckt, von der geschilderten Menge mit Krüfen bedeckt. Arbeiter, die meine Sachen paden halfen, Angehörte großer Betriebe und alle die, die man abseits der Drogen traf, erklärten zu Hunderten: Wir wollen nicht in den Krieg. Die Bauernschaft aber gibt den Ausschlag. Die Popenshaft ist von den selbständig handelnden Elementen gereinigt, die Mehrzahl der Geistlichen sind blinde Werkzeugzeuge. Sie werden alles aufheben, den Krieg als eine religiöse Pflicht darzustellen. Lange kann es aber den Bauern nicht vertragen bleiben, daß der Minister, der ihnen am nächsten steht, der Landwirtschaftsminister Krivoschin, bis zum letzten Augenblicke mit aller Energie gegen die verurtheilte Politik der Babanagueliere gekämpft hat. In der entscheidenden Sitzung des Ministerrats am 25. Juli hat er mit überlegener Schärfe nachgewiesen, daß der Krieg das ganze begonnene Reformwerk der Agrarorganisation vernichte, rettungslos vernichte, und damit die Grundlagen des russischen Reiches untergrabe. Umsonst! Doch die jungen Bauernkinder werden dies ebenso fühlen wie ihr Begründer und werden das nationale Augenlid verminnen. Immerhin, wir wollen uns durch diese Erwägungen nicht täuschen lassen! Einwirken wird jenseits der Weidfeld das Denken durch die Ausrichtung der Antenne abgehoht, und nicht, wenn die Taten der Schicker der Wahnhorstellungen, die man jetzt den Massen aufdrückt, zerrissen haben, können wir mit Zug und Recht über die Kundegeber die Achseln zucken.

## Zur Kriegslage.

### Ein Seegefecht im Ionischen Meer?

Ein ungarischer Schiffskapitän hat nach dem „Lok.-Anz.“ bei der Heimkehr nach Trieste den dortigen Behörden Mitteilungen gemacht, die auf ein Seegefecht im Osten von Griechenland hinzuweisen geeignet sind. Ein Privat-Telegramm berichtet:

Budapest, 10. Aug., 6 Uhr 10 Min. abends. In Trieste ist der Dampfer „Komet“ der ungarischen Ostlichen Seefahrtsgesellschaft eingetroffen. Der Kapitän Nemethi meldete, er habe am 4. August in der Nähe der Insel Zante auf 36 Grad 25 Min. östlicher Breite und 20 Grad 10 Min. nördlicher Länge auf offener See mehrere Schiffe, Küsten mit Wäldern und andere Gegenstände treiben sehen, die sämtlich mit dem Namen des englischen Panzers „Warrior“

## Feuilleton.

### Russische Armeebilder.

„Ja. Und beim ersten Regen geht die Sohle kaputt. Sagen Sie mir doch gefälligst, kann ein Soldat mit solchen Stiefeln stehen?“  
Er sprach so laut, daß alle im Saale ihn verstanden und ihm voll Teilnahme zuhörten. Unser aufsehender Offizier sah unruhig zur Seite. Er hüßte sich von diesen laut gesprochenen kühnen Worten betroffen, und es war ihm nicht wohl zumute. Die Augen des Offiziers, die wir nicht gesehen hatten, die waren der Jubelantur, die ausgezeichnet, er habe sie selbst gesehen und könne es bezeugen.  
„Und wie Sie wollen, meine Herren“, fuhr er mit seiner vollen, selbstbewußten Stimme fort. „Nicht die Stiefel sind die Hauptsache, sondern der in unserer Armee herrschende Geist.“ In dieser Geist gut — so befehlt man den Feind in allen Stiefeln.“  
„Nein, das muß, mit Geshwürren und Wunden an den Füßen kann man den Feind nicht besiegen“, erwiderte der Stabskapitän.  
„Sind denn der Geist ein guter?“ fragte neugierig ein Oberleutnant.  
„Wir allein sind unschuldig daran, daß er kein guter ist!“ sagte unser Offizier hitzig. „Wir haben es nicht verstanden, den Soldaten zu erzählen. Er braucht eine Dose! Eine Dose — sagen Sie doch, bitte! Einem Krüger gesteht es nicht, den Boden zu streuen, eine Pfütze ist es, ohne Widerspruch, in den Krieg zu ziehen und zu sterben.“  
Im Vorlesaal dritter Klasse herrschten Lärm und Streit. Die friedlichen Soldaten verlangten vom Wärter, daß ein beiz. Dieser weigerte sich aber und sagte, er habe kein Recht,

gezeichnet waren; auch habe er einige Sachen des englischen Kapitän Bluff angefaßt. Kapitän Nemethi übergab in Trieste die mitgebrachten Gegenstände der Besatzung. Er glaubt, daß der englische Panzer mit dem deutschen Kreuzer „Göeben“ einen Kampf gehabt habe und gesunken sei. In der Welta Zeit der „Komet“ vier englische Kriegsschiffe und 7 Torpedoboot, die den ungarischen Dampfer anhielten, aber ihn wieder freigegeben, als er die österreichisch-ungarische Handelsflagge zeigte.

Doch der englische Panzer „Warrior“ tatsächlich nach einem Geleht im Ionischen Meer gesunken sei, darf man auf Grund der Meldung des ungarischen Kapitän, ohne weiteres noch nicht annehmen. Wenn ein Kriegsschiff gescheitert sei, pflegt man von ihm alle irgendwie überflüssigen Gegenstände zu entfernen, und solche können es gewesen sein, die Kapitän Nemethi bei Zante treibend antraf. Zante (Zakynthos) ist die südlichste der größeren Ionischen Inseln, die der Distrikte Griechenlands vorliegt sind.

## Des Hauptmanns Feldpostbrief.

Ein Hauptmann d. R. der 500. Russen trave Marinemann, schickte den Dr. ihrer Heimkehrung, daß er mit dem Feldpostbrief einige kratzvolle Verse aufgeschrieben, die er mit der Feldpost seinen Freunden geschickt hat. Das Gedicht lautet:

So ist's entschieden: Wir wollen den Krieg!  
Ihr bracht der Frieden. Gott gebe uns Sieg!  
Die Waffen klappen ... Ihr habt's gemollt!  
Vorbei das Darnen: der Würfel rollt.  
Von trauten Herde treibt ihr uns fort ...  
Dah rauscht die Erde von Blut und Mord.  
Was wir erannen mit deutschem Meid ...  
Dreuf! Deutsche Jungen, verteidigt es bei!  
Für Deutschlands Ehre und Deutschlands Glüd,  
Und feiner lehre doch aurd!  
Ihr Feindesblüde, ihr Räuberdrud,  
Die deutsche Wäld ... noch steht sie aut!  
Dah sein und herd nicht fallen darf,  
Gott, deutsches Schwert, das macht's und ischert.  
Auf, Brüder! Voran! Zum fallenden Streich  
Schützt Mann für Mann das Deutsche Reich!

## Unser Sieg bei Mülhausen.

Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus guter Quelle befehigt wird, ist unser Sieg bei Mülhausen bedeutender als die Schlacht bei Weißenburg von 1870. Dasselbe Blatt hört, daß auf französischer Seite drei Divisionen, also ungefähr 55 000 Mann beteiligt waren, von denen zwei Divisionen zu dem französischen 7. Armeekorps gehörten, dessen Hauptquartier in Besancon steht. Diese beiden Divisionen sind die 14. und die 41. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß dieses 7. Korps, das geschlagen nach Süden zurückging, als Elitekorps gilt. Die 41. Division führte den Namen Vogeldivision. Von diesem 7. Korps fand nur eine Division, die 14., in der Stellung Besfort, die 41. aber in Remiremont, das heißt beträchtlich weit nordwestlich von Mülhausen, wo sie biltliche Siegesmarche in so jahes Gewand fand. Von anderen Truppen können die Franzosen noch die Regimenter 171 und 172, die beide drei Bataillone haben, hinzugezogen haben. Bei der Wahl der Stellung ließ sich das französische Oberkommando offenbar durch den Befehl der reichen Stadt Mülhausen bestimmen, denn das Gelände zwischen Mülhausen und Sennheim, eine Strecke von 1 1/2 Kilometer, liefert gegen einen Angriff feinerlei Schutz, während weiter südlich ein Hügelgelände eine gute Verteidigungsstellung bot. Natürlich hatten die Franzosen, die bereits 1870 in Spatenarbeit waren, ihre Stellung durch Erdwerke verstärkt. Über eine Armee, die, wie die deutsche Armee, moderne Festungen stürmender Hand nimmt, läßt sich durch derartige Himmelslinie kaum aufhalten. Daß der geworfene Feind auf Süden zurückging, läßt beinahe vermuten, daß ihm eine andere Rückzugstraße nicht erlaubt war; seine natürliche Rückzugslinie wäre diejenige unter Dommerlitz nach Besfort gewesen.

## Die Wägen der „Königin Louise“.

Berlin, 11. August. Die „Zoll“ meldet aus London: Die Nachricht von der Tat der „Königin Louise“ in Sarwisch er-

Solz zu nehmen. Da machten sie ihm Vorwürfe und beschimpften ihn.  
„Ach, euer verfluchtes Stibirien!“ riefen die Soldaten voll Entrüstung. „Bindet mir die Augen zu und ich werde mit verbundenen Augen zu Fuß den Weg nach Hause finden.“  
„Ih bin nicht aus Stibirien, ich bin auch aus Rußland“, sagte der beschimpfte Wärter hitzig.  
„Was kümmert ihr euch um ihn! Da lest, was für eine Masse Holz hier aufgeschichtet ist. Wir nehmen es einfach und heizen ein!“  
Aber sie wagten es nicht. Wir gingen zum Kommandeur und baten ihn um Holz, um im Bahnhof einzuhängen; die Soldaten mußten hier noch fünf Stunden lang warten. Aber es war unmöglich, Holz zu bekommen, absolut unmöglich, denn vor dem 1. Oktober durfte nicht geheizt werden, und es war erst Anfang September. Das Holz aber lag, zu ganzen Bergen aufgeschichtet, umher.

Der Zug nach St. Wärsch bereit. Im Wagen herrschte schwebende Kälte. Es klaperten einem die Zähne. Die Arme und Füße erstarben wie zu Eis. Der Oberarzt ging selbst zum Kommandeur und verlangte, daß der Wagen geheizt werde. Aber das erwies sich ebenfalls als unmöglich, denn auch die Wagen dürfen erst vom 1. Oktober an geheizt werden.

„Sagen Sie mir doch bitte, wer denn darüber zu entscheiden hat, ob der Wagen jetzt geheizt werden soll oder nicht?“ fragte unwillig der Oberarzt.

„Depeschieren Sie an den Chef der Eisenbahnen. Wenn er die Erlaubnis erteilt, so werde ich heizen lassen.“

„Sie haben sich wohl geizt? Soll die Depesche nicht an den Verkehrsminister geschickt werden? Oder vielleicht gar an die Allerhöchste Adresse?“

„Warum nicht? Senden Sie sie an die Allerhöchste Adresse!“ sagte der Kommandeur freundlich lächelnd und scherte ihm den Wägen.

Unser Zug setzte sich in Bewegung. Aus den kalten Wagen der Mannschaften hörte man nicht wie sonst Gelände

regte hier eine wahre Panik. Bei allem Gerde von Unvorsichtigkeit während der letzten Jahre hat es doch niemand ernstlich für möglich gehalten, daß ein deutsches Schiff unmittelbar an der Themse-Mündung erscheinen könnte. Die Mitteilung, daß dieses Schiff in den Grund geboht sei, bewährte nicht das unwiderlich hervorbrechende Mißtrauen an der Wachsamkeit der Admiralität.

Auf Straßen und Plätzen fanden Zusammenrottungen statt, wobei gerufen wurde: „Hört mit diesem Krieg!“ Die „Times“ vom Donnerstag, 8. M., die jetzt hierher gelangt ist, bestätigt die Hebelhaft der „Königin Louise“ an der Themse-Mündung. Das Schiff geriet in Kampf mit dem Kreuzer „Amphion“ (der gleich nachher, wie bekannt, auf eine Mine aufsteig und sank) und der dritten Torpedoflotte, die bei Harwich stationiert ist. Das Zusammenreffen fand am Mittwoch statt. In einem Detailbericht stellt die „Times“ fest, daß die „Königin Louise“ es abgelehnt habe, sich zu ergeben. Die „Times“ mahnt ihre Leser zur Geduld. Solche Entschieden würden sich noch mehrere ergeben, aber die erste große Seechlacht könne Monate auf sich warten lassen.

## Oesterreichs neuer Botschafter in Berlin.

WTB. Wien, 12. August.

Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Grafen Sizzoyn-Maris, in dem Kaiser Franz Josef sein Bedauern über das Scheitern des Grafen aus dem letzten Dienst und seinen wärmsten Dank und seine volle Anerkennung ausdrückt, als deren äußeres Zeichen er ihm das Großkreuz des Stephans-Ordens in Brillanten verleiht. In dem Schreiben wird auch herangezogen, daß der Graf das besondere Vertrauen des Deutschen Kaisers zu erwerben gewußt habe. — Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht gleichzeitig die Ernennung des Legationsrates Grafen v. Hohenlohe-Schillingsfürst zum Botschafter in Berlin.

Der bisherige deutsche Botschafter in Paris Freiherr v. Schoen hat sich, wie das „B. T.“ hört, zur Mitteilung in den Diensten des „G. B.“. Er hat den Rang eines Oberleutnants und ist 63 Jahre alt. Der Botschafter, der zuerst in Berlin weilte, wird sich zunächst in Privatangelegenheiten nach München begeben. Graf Berchtold wurde vom Kaiser Franz Josef in längerer Audienz empfangen. Kaiser Franz Josef hat sich in den letzten Audienzen, die mehrere Minister bei ihm hatten, mit lebhafter Freude über den glücklichen Anfang des Krieges geäußert und seiner besonderen Verehrung über das erfolgreiche Zusammenwirken österreichischer und deutscher Truppen Ausdruck gegeben.

## Ein mecklenburgischer Kriegserden.

WTB. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat das von seinem Großvater unter dem 10. März 1871 gestiftete Kreuz für Auszeichnungen im Kriege erneuert. Der Großherzog ist ins Feld abgereist.

Preussischer Moratorium in Deutschland? Solingen, 11. August. Die hiesige Handelstammer hat den Reichstagsler bringen ersucht, ein Moratorium in ähnlicher Art anzuordnen, wie es nach Zeitungsberichten in England geschehen ist.

## Oesterreichische Truppen gegen Frankreich.

WTB. Paris, 11. August.

Infolge eines innerhalb der letzten drei Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen Meinungsaustausches hat die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage und mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, die die österreichisch-ungarische Regierung betreffs der Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gegeben hat, dem österreichisch-ungarischen Botschafter heute vormittag mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzurufen. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat darauf den Minister des Auswärtigen, ihm seine Pässe ausstellen. Der Botschafter verließ Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Wenn Wärsche wurde die Form der nationalen Höflichkeit gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien haben den Gehör der österreichisch-ungarischen dem französischen Untertanen übernommen.

Mobilisierung in Griechenland? In Bern sich aufhaltende griechische Staatsangehörige erhielten Einberufungsbefehle. Auch in Zürich und Genf wurden an griechische Heerespflichtige Stellungsbeehle ausgegeben. Griechische Zeitungen erklären sich ganz offen, Griechenland müsse gegen Serbien vorgehen; denn ein Groß-Serbien würde Griechenland erschüttern.

Resolution in Moskau? Die zuletzt eingegangenen englischen Morgenblätter vom Tage der englischen Kriegs-

und Muffel: alle drängten sich eng aneinander, in ihre kalten Mäntel gehüllt, düster und mit vor Kälte hängen Gesichtern. Aber am Tage Hogen rieche Holzgeruch vorbei. Auf den Gittergeländer fanden ganz Reihen beizbarer Wagen; nur erlaubte es das Gesetz nicht, sie schon jetzt zu gebrauchen.  
Bis zum Boital waren wir nur langsam gefahren und hatten lange Aufenthalte gehabt. Jetzt, auf der transbaikalischen Linie waren wir fast die ganze Zeit wie felsen-gelagert. Fünf bis sechs Stunden lang mußten wir bei jeder Ausweichteile warten; wir fahren 10 Meilen — und wieder bleiben wir stundenlang auf dem gleichen Flecke stehen. Wir hatten uns an diese Aufenthaltso so sehr gewöhnt, daß es auf uns einen ganz ungewöhnlichen Eindruck machte, wenn der Wagen zu schaukeln anfing und das Rasteln der Räder erkörte.

Die Kälte dauerte an; die Soldaten ertrugen fast in ihren eisigen Wagen. Auf den Stationen war nichts zu bekommen — weder Fleisch, noch Eier, noch Milch. Von einem Brotantragsuche zum andern führten wir bis zu 96 Stationen. Die Abteilungen blieben zwei, sogar drei Tage lang ohne jede Nahrung. Die Soldaten beschwerten sich über ihren Hunger (auf den Stationen) für ein Pfund Schwarzbrod 9 bis 10 Kopelen. Aber auch auf den großen Stationen war nicht genug Brot zu bekommen. Sobald die Wäker ihre Wagen ausverkauft hatten, schlossen sie ihre Läden. Die Soldaten liefen in den Ortshäusern herum und stellten die Bewohner um Jesu Willen an, ihnen doch Brot zu verkaufen.

Am Ende der nächsten Stationen der uns vorausgehende Zug abgefahren war, blieben die Soldaten auf den Kommandorij: „In die Wagen!“ ruhig stehen.  
„Hört ihr, in die Wagen!“ schrie der Offizier vom Dienst ärgerlich die Abteilung an.  
Die Soldaten blieben stehen. Einige wollten einsteigen, aber ihre Kameraden hielten sie zurüd.

Wir fahen nicht weiter. Wir haben genug!“  
Da erkühnen der Kommandeur der Abteilung. Zwei Offiziere die Offiziere, dann fingen sie an zu fragen, um was

erfassung an Deutschem (4. August) entaillen Dunitzer ...

Wißhandlung deutscher Flüchtlinge in Frankreich. Immer noch treffen im Grenzgebiet Hunderte von deut- ...

hundert Deutsche in England zurückgehalten. Während die abgelehnten Engländer in Deutschland mit größter Freund- ...

Viebesgaben für den Krieg.

Berlin, 10. August. Vom Dienstag, den 11. August, ab be- ...

Die für das Zentralkomitee bestimmten Materialgaben sind ...

Die deutsche Bergarbeiterversammlung ...

Ein amerikanische Spende. WTB, München, 11. August. In der heutigen Sitzung des Magistrats dankte Ober- ...

es sich handelte, warum die Leute nicht weiterfahren wollten. Diese fragten über nichts und blieben nur hartnäckig dabei: ...

zur anderen Spitze dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt wird. Der Magistrat beschloß weiter, den Beitrag der Stadt- ...

WTB. Die amerikanische Gemeinde in Berlin hat der Kriegesverwaltung ihre Kirche in der Mohrstraße als Lazarett ...

Die Empathien der Holländer. Hannover, 10. August. Die in Hannover lebenden Holländer ...

Mischte Nachrichten.

Heute bei Czernowitz.

Die Strecke Sosnowice-Czenstochau ist wiederhergestellt. Hier wurden zahlreiches rollendes Material und große ...

Bereits der einigen Tagen war gemeldet worden, daß die preußischen Abteilungen, die die russische Grenze über- ...

WTB. Im Süden von Oesterreich ist nichts Besondere vorgelassen. Es haben nur unbedeutende Scharmügel statt- ...

WTB. Wiener Blätter haben neuerdings die große Bedeutung des deutschen Sieges bei Wälhausen hervor, durch ...

WTB. Der König von Bayern besuchte laut „Mundschau“ die einzelnen ins Feld rückenden Truppenteile persö- ...

Amnichte für Koburg. Koburg, 11. August. Der Herzog ...

Der Generalarzt der sächsischen Armee. Leipzig, 11. Aug. Der Direktor der Chirurgischen Klinik, Prof. Dr. Edwin Faber, ...

Seine Tagungsabteilung Frankfurt a. M. 11. August. Der Kommandierende General gilt befremdet, daß die Ausübung ...

WTB. Die „Hamburger-Amerika-Linie“ hat außer dem Lazarettschiff „Janin“ dem Roten Kreuz noch einen ihrer ...

herherrschenden Chaos, vom Papier, das alles Leben, alles, was arbeiten möchte, erstickt. In seinen Worten kochten Haß und ...

Zu Charbin hatte ich Gelegenheit, mich mit vielen Offizieren verschiedener Waffengattungen zu unterhalten. Von Kuropatkin sprach man günstig. Er wußte zu imponieren. Man sagte nur, daß er am Fingern und Föhren gebunden sei und in seinen Operationen eine Freiheit be- ...

Kaiserin hat Herrn Generaldirektor Ballin telegraphisch wärmsten Dank ausgesprochen.

Eine neue Linie der Samsa. Hamburg, 11. August. Die Samsa-Amerika-Linie beschließt, eine neue Linie von Trar- ...

Zum Tode verurteilt. Das Feldgericht verurteilte in Aachen laut „Tag“ einen Flüchtlings aus Aachen zum Tode, weil er aus dem Hinterhalte auf deutsche Soldaten geschossen hatte.

Letzte Depeschen.

Eine österreichische Pressestimme über die deutschen Siege. WTB, Wien, 12. August.

In Besprechung der deutschen Siege weiß das „Fremdenblatt“ darauf hin, daß wie vor 41 Jahren heute ein Kaiser Wilhelm der oberste Befehlshaber des deutschen Heeres, ein ...

Deutschland und Amerika.

Geiern abend fand im Rathaus eine eindrucksvolle Kundgebung für die amerikanische Kolonie statt. Oberbürgermeister Bernuth wünschte im Namen der Stadt Berlin ...

Ein englischer Polken erschossen.

WTB, London, 12. August. Die Blätter melden: Ein Polken, der bei Bidjon Hilt in der Nähe von Liverpool einen Munitionswagen bemachte, wurde von einem angeblichen Spion erschossen.

WTB. Die Aufstandsbewegung in Mittelafrika ist in vollkommenen Zusammenbruch begriffen. Berat ist in den Händen der Regierung. In der Provinz Malacotta wurden zwei Abteilungen Aufständischer geschlagen. Der Rebellenführer Ibrahim Buzi ist gefangen genommen worden.

Kalifischer Witterungsbericht.

Table with 3 columns: 11. Aug., 12. August, 7. Uhr morgens. Rows include: Barometer Millimeter, Thermometer Celsius, Wind, Feuchtigkeit, Maximum der Temperatur, Minimum in der Nacht, Niederschlag.

Derantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Död; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eisenbahnwesen, Feuilleton, Vermischtes usw.: Siegfried Död; für Ausland und letzte Nachrichten: J. B. Sans Platon; für den Angeleitete: Albert Barth; Grund und Verlag von Dr. H. B. Schmidt in Halle.

Von feinem einigen hörte ich ein gutes Wort über ihn. Inmitten der unerhöht schweren Arbeit der russischen Armee beschäftigte er sich nur mit einer Sache — mit der Sorge um seine eigene Bequemlichkeit. Gegen Kuropatkin hegte er, wie allgemein bekannt war, die heftigste Feindschaft, legte ihm überall Hindernisse in den Weg, handelte ihm überall entgegen. Diese Feindschaft äußerte sich sogar in den unbesonnensten Ausfällen und Wäffentritten eingeleitet — dem Statthalter gefielen sie nicht und er verlangte, daß in Charbin die Offiziere nicht anders als in weißen Röcken herumgehen sollten.

Bekannters aber empörte alle das Benehmen Stokfbergs. Man ergrübelte von seiner berühmten Ruh, von seinen Spargeln und davon, wie in der Schlacht bei Wajang eine große Menge Verwundeter auf dem Schlachtfeld zurückgelassen werden mußten, weil Statthalber mit seinem Zuge den Sanitätszüge den Weg versperrte; während der Schlacht waren zwei Kompanien damit beschäftigt, unauffällig Wasser auf die Weiswand zu gießen, die über dem Zuge des Generals ausgepannt war — denn im Zuge befand sich die Gemahlin des Barons Statthalber und sie fühlte sich von der Hitze belästigt.

„Über welches sind denn schließlich talentvolle Führer?“ fragte ich die Offiziere. „Wer? ... Wäffschensko vielleicht. ... Aber nein, auch nicht. Der ist kräftigste Kanalarbeiter geworden! ... Wer da ist einer: Stokfber! Von dem sagt man, daß er sich in Wera Petrus hält wie ein Löwe.“

Es ging das Gerücht, daß eine neue Schlacht bevorstände. In Charbin gab es organische Gelunde; der Chamauner floh in Strömen, die Kofosten machten großartige Geheißte. Der Iracantien der im Kampfe getöteten Offiziere war so groß, daß ein jeder seinen nächsten Tod erwartete. Und im Strudel wilderer Jecherei hörte man nur eine Stimme der Entrüstung.

# Feldgraue Uniformen nach Mass Effekten

Wasserdichte seidene Westen  
Handschuhe  
Lederwesten  
Halsbinden  
Feldbinden  
Tressen  
Achselstücke  
etc.

## G. Assmann

Hofflieferant  
Gr. Ulrichstrasse 49.

## Wichtig! Kriegsversicherung Wichtig!

für Freiwillige, Angehörige der Gräber-Kasse und des Landesheeres, sowie Sanitätspersonal, Militär-Geldliche, Beamte der Intendantur und der Feldpost schließt noch heute die

**Stettiner Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Aktien-Gesellschaft, ::**

ab. **Sicherheitsfonds 420 000 000 Mark.** Zur Abgabe von Empfehlungen erwidern sich jederzeit gern bereit  
**Walter Rühlemann, Halle (Saale), Gr. Braubausstr. 17.**  
**Ferdinand Keller, Landsberg.**

**Normal-Hemden, -Hosen, -Jacken, Netzjacken, Strickwesten, Socken, Hosenträger, Taschentücher, Schlafdecken, Steppdecken, Eisenbettstellen, fertige Bettwäsche.**

Grosse Auswahl.  
Sehr billige Preise.

### Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 22/23.

## Post-Automat

Gr. Steinstrasse 16 schreiberg Hotel Stadt Hamburg.  
Restaurant und Café mit Konditorei-Büfett.  
Angenehmes, sehenswertes Verkehrslokal.

**Mühlhausen i. Th.**  
Bismarckstr. 10, ca. 400 m. Bahnst. Billige Sommerfrische des Südbahns, inmitten gr. Wald- u. Waldgebietes. Mittelpunkt zahlr. Ausflugsp. Vorst. erreicht der Bismarck-Nachweis des Bahnhofs.

### Mühlhausen i. Th.

Regelmäßige Reichsbahn mit über 35 000 Einwohnern, in landschaftlich reizvoller Lage am Fuß des Bismarckwaldes (elektrische Bahn bis in den Wald). Bequemste Verbindung nach dem Harz und den schönsten Punkten des Thüringer Waldes. Gymnasium, Oberrealschule, Bergbau-, Könt., liches Lehrerseminar mit Präparandenanstalt. Kleine Klassen, billige Pensionen für Schüler und Schülerinnen, billige Wohnungen und Lebensverhältnisse. Auskunft durch den Magistrat und die Stationen der Eisenbahn.

### Freyburg (Unstrut)

Beliebte Ausflugsort, v. Wald u. Hübelgebirge umg. Sommerfrische in gesünder Lage. Wohnung von 1 Mt. an. Früher frei vom Fremdenverkehrssteuern.

**3 D.**  
14. S. 8 Uhr  
F. E. V. Versammlung.

**Auskünfte,** geschäftl. und privat, aus jed. Ort, gewiss, halt und diskret besorgt das **Ausgangsbüreau von**  
**Albert Wolffsky, Berlin 37,**  
desgl. Einziehung v. Forderungen (Begr. 1854).

**Optische Waren**  
preiswert und gut empfohlen  
**Otto Unbekannt**  
In Gr. Ulrichstr. 1a.

**Sehr günstig!**  
Gebrauchtes, tonkräftiges **Piano 400.- Mk.**  
Pianosort. Reipzigstr. 73.

**Worgen Schlachte-Feig**  
bei **Bernhard Borgis,**  
Domplatz 10. Tel. 1833.

**Ximbeersaft,**  
mit feinsten Raffinade eingedickt, p. Bid. 50 Big. bei 5 Bid. p. Bid. 45 Big. empfiehlt **Carl Rosen, Drefelstr. 1 und Marktplatz, 1. Terr.**

**2 Lederne Williärlöcher,**  
sehr dauerhaft, billig zu verk. **Widwid Wuchererstr. 37, 1.**

**Strick-Wolle**  
geeignet für **Militär-Socken**  
empfehl. billigst **Sporthaus**  
**Julius Bacher,**  
Leipzigerstrasse 102.

**Offene Stellen.**  
Männliche.

**Junger Mann**  
gehört zum jol. Eintritt. Kaufmann mit guter Schulbildung. Gehl. Offerten unter E. 1371 an die Exped. d. Bl.

**Galvaniseur**  
Tüchtiger  
sofort gef. **Ludw. Kathe & Sohn, Halle-Blum.**

**Weibliche.**

**Mädchen,**  
nicht unter 18 Jahren, welches Stockfenninische besitzt, zum Ansehen in Geschäftshaus bald nach Leipzig gesucht. Wichtigkeit wird geboten. Bewerbungen erbiten direkt mit Wohnanschriften  
**Frau Johann Stollberg, Eugen.**

**Stellen-Gesuche**  
Männliche.

**Selbständiger Kaufmann,** 40 Jahre, besten Betriebes, ist Folge des Krieges stillgelegt, empfiehlt sich zur Ausübung als Buchhalter etc., sowie auch als kleine u. Haus- u. Fremdenverkehrsvermittlungen. Offerten unter B. N. 501 an Rudolf Wolff & Wiederrische 4.

## Bureau für Rechtssachen Heinert,

Halle a. S., Südstraße 1,

fertigt für Angehörige eingezogener Reservisten und Wehrleute Rechtsratschen kostenlos. Sprechstunden: 11-4 Uhr.

## Aufruf an die Landwirte!

Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe für alle Deutschen, die nicht dem Feinde gegenüberstehen. Bei den Arbeitsnachweiser haben sich bereits Arbeiter in großer Zahl zur landwirtschaftlichen Arbeit gemeldet. Freiwillige jeden Alters und Standes haben sich als Erntehelfer angeboten. Es gilt jetzt, diese Lebenskräfte dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte alle Landwirte, ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Landesratskammer oder bei der von ihr bezeichneten Stelle anzugeben. Die Eisenbahnfahrt wird in weitem Umfang ermöglicht werden. Für die Erntehelfer ist in meinem Ministerium Sonderpass Nr. 7 und 9 eine Zentralfstelle unter der Leitung des Ministerialdirektors Brümmer errichtet, die jederzeit auch mündliche Auskunft erteilt. Berlin, den 5. August 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
v. Schönerm.

## Verein für Säuglingsschutz.

Die städtische Säuglingsfürsorgestelle ist aus Mangel an Personal geschlossen. Als Ersatz wird eine Vermittlungsstelle im Verband mit der Gesellschaft für Säuglingsschutz im **Stadthaus, Schmeerstr. 1, II., Zimmer Nr. 9,** eingerichtet. Täglich von 8-10 Uhr vormittags. Beratungen in Säuglingspflege und Ernährung, sowie Ausstellung von Stillfesseln werden dort von den Fürsorgebehörden erteilt.

## Lebens-Versicherungen

inklusive

### Kriegsrisiko

nimmt per sofort, ohne Zuschlag für Landsturm, noch auf **Alle Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Vertreter: **Johannes Erbs,**

Dorotheenstrasse 1. Telefon 936 u. 5213.

## Gis aus Stadt. Leitungswasser

empfehl. Schlichthof Halle, Freimühlendstraße 42.  
Bekleidungen per Postkarte erbeten.



### Eine Militär-Uhr gratis!

beim Einkauf von

### Normal-Wäsche

in Höhe von 15.00 Mt.

Wa. Hosen, Hemden, Socken.

Einzel-Verkauf: **Kl. Berlin 2,**

Eingang Sternstr. 1. Etage.

## Henkel's Bleich-Soda

für den Hausputz

Bollene mit der Hand getriebene **Socken**  
empfehl. H. Schöne Nachh.  
Gr. Steinstr. 54.

### Vermietungen.

**Burgstraße 42**  
hochh. Par. 1. 10. zu verm. 2050 Mk. best. 2. Etage sof. 1. 10. 1. 10. 1. 10.

**Jakobstr. 46**  
eine Wohnung 1. Okt. 1914 zu vermieten: 4 Zim. Straßenkont. 8. u. 3. u. 10. mit Gas. 400 Mk. 3u. bei 1-3 Uhr nachm. Zu vermieten Hausmann.

**Fantoulinestr. 2**  
1. Etage, 7 Z., viel Zub. Gart. 1. 10. zu v. 240. Burgstr. 42, II.

### Vermischtes.

**Automobil**  
zu mieten oder kaufen gef. 2. Offert. mit Preis unt. U. L. 9099 an Rudolf Wolff, Halle a. S.

**Feldpostbriefe**  
mit verschied. feinen Tafel-schokoladen und Pfefferminz-Tabletten, nach Wunsch gefüllt empfl. Job. Miltcher, Poststr. 11.

**Zeitung**  
Anzeigerin sucht Beschäftigung u. a. u. a. Halle. Sonntagstr. 32, 2 E.